

**Prude's**  
**Milch-Seife**  
Dresdener Seifenfabrik  
Dresden.

# Dresdener Nachrichten

**Hugo Borack**  
Hoflieferant  
Altmarkt, Seestraße 1  
**Ball**  
-Strümpfe  
-Kragen  
-Hawus  
-Handschuhe  
-Überschuhe  
Tricots für Costüme.  
Unterröcke.

**Lobeck & Co.**  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen  
**Chocoladen, Cacaos, Desserts.**  
Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

**Tapeten.**  
**Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.**  
**Tapeten.**

**Julius Schädlich**  
Am See 16, part. u. I. Et.  
**Beleuchtungs-Gegenstände**  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Glaswaaren**  
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl  
**Wihl, Rühl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,**  
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

**Neueste Modelle.** Putz- und Modewaarenhaus **C. Heinrich Barthel** Elz-Filzfabrik Waisenhausstr. 30. Fernspr. 1, 330. **Neueste Modelle.** Sonnabend, 23. Oktober 1897.

**Nr. 294. Spiegel:** Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen, Hofnachrichten, Stadtverordnetenversammlung, Wuthmühlische Witterung; Gerichtsverhandlungen. Hans Bernauer. Kollfuß'sche Akademie. Aufsteigend.

**Politisches.**  
Die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen beginnen allmählich in Fluss zu kommen. Mit Ausnahme der Konservativen und Nationalliberalen haben alle größeren und kleineren Parteien Parteitage abgehalten, auf denen die Stellungnahme zu der Wahlkampagne besprochen wurde. Aus allen Theilen des Reiches laufen bereits Nachrichten über die Aufstellung von Reichstagskandidaturen ein und einen weiteren starken Impuls wird die Wahlagitatorik erfahren, sobald die parlamentarische Thätigkeit im Reichstage und in den Einzelstaaten eröffnet sein wird. Wie bereits die Verhandlungen der bayerischen Abgeordnetenkammer zeigen, werden der Reichstag wie die übrigen parlamentarischen Körperschaften besondere Rücksicht dem Wahlfeldzuge zuwenden und die parteipolitischen Aktionen in den Volksvertretungen dürfen mit Vorliebe in den Dienst wahlagitatorischer Stimmungsmache und Populärstärkung gestellt werden. Vorläufig fehlt es der Wahlbewegung noch an Kundgebungen, die als durchgreifende leitende Ideen und Direktiven charakterisiert und verwendet werden könnten. Ueber die üblichen programmatischen Parteiparolen und Phrasen ist man bisher auf keiner Seite hinausgekommen. Als allgemeines Merkmal kommen bei den Wahlvorbereitungen die Zerstückelung und Zerfahrenheit, die das innerpolitische Leben seit Jahren kennzeichnen, zur Erscheinung. Selbst die kleineren Parteigruppen haben für die Wahlen die Politik der freien Hand proklamiert und vorausichtlich wird sich die jetzige Wahlkampagne vor jeder früheren durch die Menge der Kandidaturen auszeichnen. Neben doch sogar die Nationalsozialen und Christlichsozialen beschließen, als selbstständige Faktoren in den Wahlkampf einzutreten.

Zu einem freien Wahlkampf verwandter Parteien ist es bisher nirgends gekommen. Zwar schämt man in freisinnigen und linker auch hier und da in nationalliberalen Kreisen nach wie vor für den Zusammenschluss aller liberalen Elemente zum Kampf gegen Agrarierthum und junkerliche Reaktion. Das hindert aber die einzelnen Gruppen der bürgerlichen Demokratie nicht, überall mit besonderen Parteikandidaten auf der Bildfläche zu erscheinen. Der von der freisinnigen Volkspartei auf dem Nürnbergertage gefasste Bescheid, in allen Wahlkreisen, selbst da, wo die Richterliche Gruppe auch nicht die entfernteste Aussicht auf einen Wahlsieg hat, selbstständig vorzugehen oder mindestens mit einem Zahlkandidaten zu debütieren, wird mit großem Eifer verwirklicht, und der Konkurrenzreiz erwacht so ausschließlich das Dichten und Trachten Kandidaten, dass es es augenblicklich als seine Hauptaufgabe betrachtet, dem Freisinn weiblicher Linie, der Richter-Partei'schen freisinnigen Vereinigung, das Terrain freitrag zu machen. So ergab sich dieser Hader der beiden freisinnigen Gruppen sein mag, so darf man sich doch der zeitigen Erkenntnis nicht verschließen, dass die gesammte Linke, mit Einschluß des Centrums und der Sozialdemokratie, in der Stunde der Entscheidung gegen die ausgesprochenen nationalen Kandidaten in einheitlicher Phalanx zusammenstehen wird. Wenn auch nicht überall schon bei dem ersten Wahlgange, so doch bei dem zweiten — und bei der zu erwartenden Menge von Zahl- und Sonderkandidaturen werden in den meisten Fällen Stichwahlen erforderlich sein — wird ganz von selbst unter den demokratischen Parteien ein Kartell so Stande kommen, das auf der Interessengemeinschaft der Lieber-Richter-Bebel'schen Reichstagsmehrheit und deren Bedürfnisse beruht, die Herrschaft in der Reichsvertretung nicht nur zu behaupten, sondern zu verstärken. Wie bei den letzten Reichstagswahlen vor fünf Jahren werden auch diesmal die freisinnigen Kandidaten aus eigener Kraft fast in keinem einzigen Wahlkreise zu siegen vermögen; Mandate werden sie meist nur mit Unterstützung der Sozialdemokratie und der Ultramontanen, in einzelnen Fällen auch mit Hilfe der deutschsozialen Reformer, erlangen. Auch die Sozialdemokratie rechnet bei den Stichwahlen darauf, daß bei denselben das antinationale Kartell zu ihrem Gunsten in Kraft treten werde. Bei der letzten Reichstagswahl haben sie 22 ihrer Kandidaten in die Stichwahl gebracht, von denen nur 21 Sieger blieben. Diesmal hoffen sie, bessere Geschäfte zu machen, weil die Tafel der ihnen nahestehenden Parteien allenthalben darauf berechnet ist, den nationalen Staats-erhaltenden Parteien die Mandate zu entreißen.

Bei diesen Aussichten sollten die nationalen Parteien bedacht sein, von vornherein bei den Wahlkämpfen die Gemeinsamkeit ihrer Interessen zu betonen und jeden Anlaß zu gegenseitiger Zerstückelung, die ein Zusammengehen bei dem entscheidenden Wahlgange erschwert oder gar verhindert, sorgsam aus dem Wege zu räumen. In einzelnen Reichs- und preussischen Landtagswahlen haben sich die Konservativen und die Nationalliberalen bereits zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen entschlossen; aber es bedarf eines nationalen Kartells, das sich womöglich über das ganze Reich erstreckt, wenn der Gefahr, daß im nächsten Reichstage die Feinde des Reiches noch stärker vertreten sind als in dem jetzigen, vorgebeugt werden soll. Einzelne konservative und nationalliberale Blätter zeigen selber noch immer eine Haltung, die keineswegs geeignet ist, einen kräftigen festen Zusammenschluss aller rechtsstehenden Elemente herbeizuführen oder doch wenigstens durch rücksichtslos vollkommene Führung des Wahlkampfes einem Bündnis bei den Stichwahlen vorzuarbeiten. Die glänzenden Resultate, die die höchsten Kartellparteien bei den letzten Landtagswahlen

erzielt haben, sollten doch den besten Fingerzeig für die Wahltaktik bieten, die bei den Reichstagswahlen zu beobachten ist. Haben doch die Sozialdemokraten anerkennen müssen, daß das Kartell eine unüberwindliche Kraft besitzt. Wenn uns bei den Reichstagswahlen, äußerte ein sozialdemokratisches Organ, überall ein deraartiges Kartell wie in Sachsen gegenüberstände, so würden wir auch bei den Reichstagswahlen vielleicht nicht einmal den sechsten Theil der Mandate erobern können, die wir jetzt haben. Unablässig hat auch Fürst Bismarck auf die Nothwendigkeit hingewiesen, den Kartellgedanken bei den Reichstagswahlen wieder zu betheiligen, und wenn die Konservativen wirklich echt konservative Politik im Bismarck'schen Sinne treiben wollen, so werden sie sich vor Allem bestreben sein müssen, mit ganzer Kraft für die Politik der Sammlung einzutreten und sich bereitwillig und unter Zurückstellung aller trennenden Gegensätze mit den Anhängern des staatsbehaltenden, national-monarchischen Gedankens verbunden. Für die Politik der freien Hand, die das Schwergewicht auf die nationalen Sonderinteressen legt, ist jetzt keine Zeit; es handelt sich bei der bevorstehenden Wahlkampagne um die großen vaterländischen Interessen, die von der jetzigen Richter-Lieber-Bebel'schen Reichstagsmehrheit schon so schwer geschädigt worden sind, um die Wahrung der höchsten staatlichen und nationalen Güter, die von der Umstürzpartei und deren Verbündeten bedroht werden. Für die Wahlen gilt es freilich, auch noch eine andere Mahnung des Reichstagskanzlers zu beherzigen, die in der Kritik eingeschlossen liegt, die er an der Hand der Konservativen in den letzten Jahren geübt hat. Die konservative Partei hat sich nach seinem Urtheil nicht in dem Maße von allen gouvemenentalen Neigungen zu emancipiren gewagt, daß ihr das Vordringen des echten Konservatismus, wie er in der Bismarck'schen Politik verkörpert ist, ungehindert werden konnte. Darum werden bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen die Konservativen vornehmlich ihr Augenmerk darauf zu richten haben, daß nur unabhängige Männer mit selbstständigem Urtheil und ethischem Bewusstsein in Vorschlag gebracht werden, Männer, die die Kraft besitzen, allen gouvemenentalen und byzantinischen Einflüssen energischen Widerstand entgegenzusetzen, die sich nicht scheuen, radikallos die Wahrheit auch nach oben hin zu bekennen, um dort der Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, daß wie dem politischen und nationalen Beruf setzungstreu entgegengehen, wenn in der bisherigen Weise mit dem Bismarck'schen Erbe weiter gewirtschaftet wird.

**Kernschreib- und Kernpressen-Berichte vom 22. Oktober.**  
Berlin. Der Kaiser beglückwünschte seine Gemahlin bei ihrer Ankunft auf der Wilhelmsstrasse, wo die Kaiserin ihn empfing. Um 9 Uhr hatte der Kaiser den Anbau der Geburtsstube für die Kaiserin eingeweiht. Später fand die Installation des neuen Hofes statt, worauf Mittags Familienfeier folgte. — Der Reichskanzler Fürst Hohenhausen feiert voraussichtlich am Montag hierher zurück. — Der preussische Handelsminister hat die Regierungsvorlesungen beantragt, den unteren Verwaltungsbehörden zu empfehlen, den Bestimmungen der Handwerker, die darauf gerichtet sind, ihre Organisation zu vervollständigen und sich mit der Bildung neuer Zunftvereinigungen oder Zunftvereinigungen beschäftigen, noch Kräfte entgegen zu kommen. An preussischen Handelsministerien rechnet man damit, daß die Normalstatuten für die künftigen Innungen noch vor Ablauf dieses Jahres fertiggestellt sein werden. — Die veränderten Regierungshoffen, einer künftigen Korrespondenz zufolge, dem Reichstag noch in seiner nächsten Sitzung einen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Bauhandwerks vorlegen zu können. Den Bauhandwerkern sollen gewisse hypothekarische Vorrechte gesetzlich eingeräumt werden. — Verschiedene Blätter berichten, daß preussische Unterrichtsministerium habe, durch die Ergebnisse der Dresdener Pädologienversammlung veranlaßt, die Arbeit, noch eine Anzahl von Reformschulen nach Frankfurt/Main zu versetzen, und wie viel Anstalten für diese Zwecke in Aussicht zu nehmen seien. Demgegenüber bemerkt die „Kreuzzeitung“, die Sache bezieht sich darauf, daß der Versuch mit den Reformschulen noch an einigen anderen Orten als Frankfurt beabsichtigt ist, weil man nur so zu verlässigen, von der besonders günstigen Lage der Verhältnisse in einer einzelnen Stadt unabhängigen Ergebnissen gelangen könne. In der Dresdener Pädologienversammlung sind übrigens Anregungen in der angelegentlichsten Richtung überhaupt nicht erangenen.

Berlin. Nach dreiwöchentlicher Verhandlung wurde heute am hiesigen Landgericht der Prozeß gegen Sternberg und Genossen, betreffend Vergehen gegen das Aktien-Gesetz, zu Ende geführt. Der Gerichtshof erkannte nach ausführlicher Begründung keines Urtheils auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte gegen Sternberg 3 Jahre Gefängnis und 40,000 Mark Geldstrafe, gegen 2 Jahre Gefängnis, gegen Lippa und Weber je 3 Monate Gefängnis und gegen Müller und Schödel je 1 Monat Gefängnis beantragt.

Bremen. Der Aktien-Gesellschaft Vulkan in Stettin ist in der Konkurrenz mit ersten englischen Werken vom Norddeutschen Lloyd der Auftrag zu einer der schwierigsten Aufgaben, der Umwandlung eines Einschraubens-Dampfers in einen Zweischraubens-Dampfer zu Theil geworden. Der Lloyd beabsichtigt, das Doppelschraubensschiff auch auf seinen älteren Schnell-Dampfern, und zwar zunächst auf seinem Seesdampfer „Spre“ in Anwendung zu bringen. Um gleichzeitig eine Verlängerung des Dampfers um ca. 70 Fuß und einen Umbau ausführen zu können, wird der „Vulkan“ ein Schwimmdock von großen Dimensionen bauen, wodurch er gleichzeitig in den Stand gesetzt wird, Umbau und Reparaturen von Kriegsschiffen und Handelschiffen in wesentlichen größeren Umfang auszuführen, als ihm gegenwärtig möglich ist.

Baden-Baden. Der Fürst von Montenegro reiste heute zum Besuche des Jaren nach Darmstadt.

worden: „Mit wenig Unterbrechungen bestand der Zustand großer Abspannung fort, obgleich die Nahrungsaufnahme eine hinreichende ist. Die Nacht war gut.“

München. Die Kammer der Abgeordneten nahm die Anträge Mayinger und Richter, zu einem gemeinsamen Antrage zusammenzufügen, an.

Wien. Die Mittelpartei des Herrenhauses wollte beantragen, das Herrenhaus möge seine Kritik über die Obstruktion ansprechen. Die Linke und Rechte des Herrenhauses lehnten aber den Antrag als unklarheit ab mit der Erklärung, daß ein Haus nicht gegen das andere auftreten dürfe. — Der Wiener Dozent Dr. Leopold Müller soll den Wajilus entdeckt haben, welcher die egyptische Augenkrankheit hervorruft. — Aus Blainstock wird gemeldet, daß ein Wagen mit zehn Personen, welche von einer Couchet beiläufig, vergangene Nacht unweit der Station Kibecun bei unbeschlossener Barriere vom Zuge erfaßt und zerstückelt wurde. Acht Insassen des Wagens wurden getödtet, zwei schwer verletzt.

Wien. Der türkische Marschall Komphödener ist aus Konstantinopel hier eingetroffen. Es verlautet, er sei vom Sultan mit der Mission betraut worden, bei einigen Mächten wegen seiner Ernennung zum Gouverneur von Kreta persönlich Schritte zu thun.

Paris. Im Keller der deutschen Botschaft geriet heute früh 6 Uhr die Holzwärde in Brand. Die Feuerwacht, welche bald zur Stelle war hatte das Feuer 1/2 Uhr beseitigt. Den ganzen Vormittag war eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Botschaftsgebäude angelammelt. Die Entscheidungsjahre des Feuers ist unbekannt. — Der „Medical“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Fürsten Metternich, der erklärte, er glaube trotz der Einwürfe an dem „Bismarck“ nach wie vor nicht an das Bestehen eines geschriebenen Bündnisvertrages zwischen Rußland und Frankreich. Der Fürst der russischen Politik müsse sein, zwischen Frankreich und Deutschland freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Für Rußland sei nichts wichtiger, als Freundschaft mit Deutschland. Auch in Caprivi könne nur ein Einvernehmen Frankreichs mit Deutschland und Rußland Erbschaft sein, wie Frankreich sie wünsche. — Der „Figaro“ wundert sich, daß die französische Presse gegen Bismarck so unfreundlich sei. Dieser Ministerpräsident mache doch die möglichsten Anstrengungen, Österreich dem Einflusse der Deutschen zu entreißen, die doch die einzigen Anhänger des Freibundes seien, und es sei doch leicht, die Folgen voranzutreiben, die Bismarck's Triumph in der europäischen Politik haben müsse. — Die Regierung wird demnächst dem Kaiser Metternich von Rußland einen prächtigen zweifelhafte Thron aus Ebenholz, Gold und Perlen senden, den sie hier als Geschenk für ihn anbringen ließ. — Der Wilmörcher Wacker hat weitere drei Nothe eingekauft, zusammen 11; die Anlage-Verhöre legt ihm jedoch 19 Luthomide und 2 Nordvordische zur Last, die in den letzten vier Jahren stattgefunden haben.

Madrid. Der „Imparcial“ spricht die Hoffnung aus, daß die Antwort Sagasta's an den amerikanischen Botschafter Wood, noch eine energische sein werde. Das Blatt fordert den Ministerpräsidenten auf, das Verhalten Spaniens sowie der Vereinigten Staaten in einer Denkschrift an die Mächte darzulegen, die eine große moralische Wirkung haben würde.

Kopenhagen. Der Ministerpräsident erklärte im Folkething, das ganze Ministerium sei mit der von dem Folkething in seiner letzten Sitzung angenommenen Tagesordnung bezüglich der Aufrechterhaltung der Neutralität bei etwaigen Konflikten anderer Staaten einverstanden.

Antwerpen. Gestern Abend gab die Stadt Antwerpen den Vertretern der Rheinisch-Westfälischen Städte und Handelskammern einen überaus glänzenden Empfangsabend in dem festlich beleuchteten und geschmückten Rathhaus. Der Bürgermeister von Antwerpen hielt in deutscher Sprache eine sehr warm empfangene Ansprache, in welcher er betonte, daß nicht nur die außerordentliche Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Antwerpen, sondern vielmehr noch die gemeinsamen Sympathien, die Volkerverbrüderung zwischen Belgändern und Deutschen, ein untrennbares Band zwischen beiden Nationen bilde.

London. Aus Chicago wird gemeldet, daß dort der deutsche Schlägermeister Lütge, der angeklagt war, seine Frau ermordet und ihren Körper, um sich der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen, in einem Barrikell gefast zu haben, vom Schwurgericht freigesprochen ist. Wochenlang hatten sich in diesem Kontroversprozeß, der der Stadt Chicago 100,000 Mark Kosten verursachte, die Sachverständigen darüber gestritten, ob die dem Gerichte vorliegenden vermeintlichen Gebeine der angeblich Ermordeten menschliche oder tierische Knochen seien. Die Verhandlung der Jury dauerte 70 Stunden.

Warschau. Der Bau der Eisenbahn Lodz-Katitz ist vom Staate genehmigt worden. Dadurch wird, wenn Beziehen keine Bahn von der Grenzstation Skalnierowce (Prowin Polen) bis Katitz, 1 1/2 Meile Länge, weiter baut, eine direkte Bahnverbindung Berlin-Polen-Warschau hergestellt.

Die heutige Berliner Börse verlebte im Ganzen in leiser Haltung. Die Umsätze waren aber, wie an den Vortagen so auch heute, nur unbedeutend, so daß die meisten Kurse nur nominelle Bedeutung für sich beanspruchen konnten. Der große Verkehr entwickelte sich am Montanaktien-Markt, an welchem Meldungen über Geschäftsausschlüsse großer rheinischer Werke, sowie Nachrichten stimulierten, nach denen die Staatsbahn mit Abzinsen für Deckung ihres Winterbedarfs an Kohlen in großem Umfang vorgehen will. Panfaktien lagen im Ganzen still, die Kurse waren aber zum Theil höher; namentlich zogen Deutsche Bank, Romanowitsch-Antheile, Kredit-Aktien und Dresdener Bank an. Eisenbahnaktien sehr still. Schweizer Bahnen hatten überhaupt keine festen Kurse. Canara Pacific lebhafter, aber niedriger. Montan-Aktien fest, Bochumer, Laurahütte, Dortmunder Union und Hibernia fest anziehend. Von fremden Renten Italiener fest, Russen dehauptet, Tücken schwach. Deutscher Fonds behauptet. Privatbanknoten 4 Proz. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Wärendfabrikaten fand nicht statt. Der loco-Spiritus-Markt war auch heute ausgeprochen flau, es fehlte jede Kauflust, während die Zufuhren recht groß waren. Es fand ein Preissturz von 60 bis 70 Big. statt. Wer 41.7, 50r 61.30 Markt. Termine auf Hamburger Deckungen anfangs fest, später aber auf matten Haltung des Locomotives ebenfalls abgewandt. Am 3. Frühmarkt war die Haltung für Getreide referirt. Das Angebot ist nicht allzu groß, doch fehlte auch die nötige Nachfrage. Die letzten Tendenzberichte von ausländischen wurden nur wenig beachtet, das Geschäft

**Triumph-Seife**  
 in hoch feiner  
 Qualität  
 für Toilette  
 und Haushalt